

Der Große Brachvogel ist im Isarmos heimisch

Von Nina Kalmus

Das Gebiet um die Isar bietet – neben dem Flussregenpfeifer (siehe Artikel oben) – vielen seltenen Vögeln ein Zuhause. So auch dem Großen Brachvogel. Seine Population ist in den letzten 30 Jahren stark zurückgegangen. Mit rund 500 Brutpaaren in ganz Bayern, davon knapp 20 Paare im Landkreis, gehört er zu den gefährdeten Vogelarten. Zusammen mit der Naturschutzbehörde versucht der Landschaftspflegeverband Landshut, die Lebensbedingungen für den Brachvogel zu verbessern.

Der Brachvogel ist mit seinen 50 bis 60 Zentimetern die größte existierende Brachvogelart. „Er ist vor allem an seinem bis zu 20 Zentimeter langen Schnabel zu erkennen und kann bis zu 30 Jahre alt werden“, erzählt Gebietsbetreuer Manfred Röslmair vom Landschaftspflegeverband Landshut. Der Zugvogel kehrt ab März zurück ins Isarmos (zwischen Landshut und Waldersdorf im Kreis Dingolfing-Landau). Er lebt und brütet vorzugsweise in offenen und weiten Wiesen, die er

gut überblicken kann, um Gefahren frühzeitig zu erkennen. Und zwar nicht wie die meisten seiner Vogelverwandten in Nestern auf einem Baum, sondern direkt im Boden.

Dafür drückt das Männchen mit der Brust eine Kuhle in die Erde. 27 bis 29 Tage dauert die Brut. Laut Röslmair verlassen die Küken einige Stunden nach dem Schlupf das Nest, um sich selbst um ihr Futter zu kümmern. Die erste Zeit bleiben sie in der Nähe der Schlupfmulde, genau wie die Vogelmutter. Bei Regen finden die Küken Unterschlupf bei ihr, denn die Daunen halten sie noch nicht warm und trocken. Ansonsten würden sie erfrieren.

Der Lebensraum Wiese geht immer mehr verloren

Doch der Lebensraum der Brachvogel ist bedroht. „Wiesen, die nicht so schnell wachsen, verschwinden durch Düngung immer mehr aus unserem Landschaftsbild. Es gibt aber auch andere Dinge, die einer Vermehrung der Vögel entgegenwirken. Zum Beispiel die Wiesenmäh und frei laufende Hunde“, er-



Brachvogelpaare brüten am liebsten in Wiesen, die sie gut überblicken können. Viele der Flächen verschwinden zunehmend.

Foto: Manfred Röslmair

klärt Röslmair weiter. Deshalb setzt sich der Landespflegeverband für eine Teilmahd von niederwüchsigen Wiesen ein. Röslmair erklärt: „Dabei mähen wir Streifen in die Wiese, sodass immer ein Teil der Wiese hoch und der andere niedrig ist. Vorher wird die Wiese abgesucht, so werden die Vögel nicht gefährdet.“

Zudem werden immer häufiger kleine Zäune um die Brutstätten gezogen. Die schützen die Küken allerdings nicht mehr, nachdem sie das Nest verlassen haben. In den Vogelschutzgebieten Mettenbacher und Griesenbacher Moos setzt man auf große Umzäunungen, die Gebiete von 19 und acht Hektar umgeben.

Das schützt den Brachvogel und andere Vogelarten vor und nach der Brut vor Fressfeinden.

Außerdem entstehen im Zuge der Ausgleichsflächen immer mehr wechselfeuchte Seigen. „Dafür werden künstliche Mulden auf Wiesen angelegt, in denen sich das Wasser länger hält. Das erleichtert dem Brachvogel die Futtersuche, da sich zum Beispiel Würmer und Insekten lieber in einem feuchten Gebiet ansiedeln“, sagt Röslmair.

Die Wiesen und Seigen müssen gepflegt werden. „Es ist nicht damit getan, die Seigen einfach nur anzulegen oder eine Wiese nicht zu mähen. Die richtige Pflege ist wichtig, um ein dauerhaftes Umfeld zu schaffen, in dem sich der Brachvogel wohlfühlt.“ Vor und nach der Brut muss regelmäßig gemäht werden, während der Brut eine Teilmahd erfolgen. So wirkt man Gehölz entgegen. An den Seigen gilt es, das sich bildende Schilf zu entfernen. Schon eine zu hohe Wiese und erst recht hohes Schilfgras kann dazu führen, dass das Vogelpaar das Nest aus Sicherheitsgründen verlässt und die Eier nicht ausbrütet.